

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

262 (8.6.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifachmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle ober deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votennachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Carl Binder; für Neuland und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: donnerstag 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Rotationsabend und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 262

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 8. Juni 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Die Schlacht in Flandern.

Der deutsche Tagesbericht.

M. W. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Küste- und Meerfront blieb die Kampfintensität noch gering.

Die nach tagelangem hartem Beschuss zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde nördlich von Armentières einsetzende Angriffe der Engländer sind südlich von Ypern von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden; auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloi-Wytschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubringen und nach hartnäckigen wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenstoß von Garde und bayerischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch feindliche Heervereinigungen später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westlich vorzudringenden Vogen auf eine vorbereitete Schwenkstellung zwischen dem Kanal und nördlich von Hallebeke und dem Douvegründ, 1 Kilometer westlich von Barvaux, zurückgenommen.

An der Arrasfront ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert worden.

Front des deutschen Kronprinzen.

An westlichen Teil des Chemin-de-Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne-Marnekanal ist sie aufgelebt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind

12 durch Abwehrfeuer, von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Unsere Kirchenglocken.

Der Regen hält vor der Metallblechwerkstatt. Zum erstenmal sehe ich das Bild, das sich für alle Zeiten der Seele einprägen wird: die ersten Kirchenglocken werden zum Umhängen gebracht. Zwei kleinere, eine größere lasten schwer auf dem Wagen — alte, ehrbare Glocken — vielleicht aus einer Dorfkirche der Umgegend. Ich trete näher und lese die Namen der Stifter der Glocken, die in das Metall eingegraben sind. Ausgeklungen, — ausgeschwungen habt ihr für immer, ihr Stimmen der Höhe, die ihr Menschenherzen höherwärts rief! Sollt ihr noch wie es einem ums Herz, auch hier zu sehen, zu so ganz anderem Zweck bestimmt. Wie wehrlose Gefangene erscheint ihr mir. Und es war, als wollten sich die Glocken wehren, hinein in den dunklen Torweg gefahren zu werden. Mit Knien und Knien schlugen sie das Oberfenster der Haustüre ein, daß der Wagenführer erschrocken Halt machte, als er das Unglück sah. Neugierige Menschen traten bei dem Lärm näher. Ja, die Glocken waren's! Sie konnten sich nicht bücken vor dem niederen Tor. Sie wehrten sich.

Es geht an ihr Leben. Man nahm sie aus ihrem Element, der freien Höhe. Sie, die Jahrzehnte lang mit Feterklang Göttern zur Andacht und Stille riefen, sollen nun im anderen Horn in das Höllenkonzert draußen vor dem Feind einstimmen, sollen töten, vernichten und Grauen verbreiten!

Ein! — Hey! Umgewandelt sind Zeiten, Menschen und Dinge. Wenn es denn nicht anders geht, so helft mir, ihr Gottesstimmen, kauft mit „proh Macht und viel List“ des Feindes zu überwinden und besiegen — vielleicht, daß jedes Geschick, das man aus euch drehen wird, zehnfache Kraft erhält, daß ihr auch im Kampfessturm ein heiliges Amt haben werdet! Andere Melodien werdet ihr singen müssen in fassendem Lauf gegen den Feind — aber gewaltiger werdet ihr nie gesungen haben, als dort denn in heiligem Horn. Und so tut denn eure erste heilige Pflicht: ihr lieben Glocken!
E. F. A. H.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

M. W. Sofia, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit, ein wenig lebhafter in der Gegend von Moglena. Südlich von Geweghe wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch Feuer verjagt. Auf beiden Warvarufener lebhafter Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Die französischen Rettoyens.

(Berlin, 8. Juni. Ein am 11. Mai bei Soma an der mazedonischen Front erdorbener Befehl des französischen Infanterieregiments 294 beweist, daß die häufig festgestellte Niedermerkung wehrloser Gefangener und Verwundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern der Mannhaftigkeit in einer allerdings vorzüglich verschleierte Form angeschlossen wird. Der Befehl bespricht zunächst die Anstellung der Rettoyens-Banden und gibt genau für jede an, welche Gräben und Unterstände und in welcher Reihenfolge sie zu säubern hat. Dann folgen die Worte: „Die Rettoyens tragen als Abzeichen einen weißen Stoffstreifen auf dem linken Arm. Jeder von ihnen erhält als Waffe einen Browning und ein Messer! Um keinen Zweifel über die Richtigkeit der französischen Heeresleitung zu lassen, folgen dann die Sätze: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Bataillons der Front entzogen. Die mit Waffen Aufgefundenen werden abgeschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an! — Dieser Befehl ist unzweideutig genug.

U-Bootserfolge.

M. W. Berlin, 8. Juni. (Amtlich.) Im Kanal und im Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20500 Bunkertonnentonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von je etwa 2500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bunte Chronik.

Wie verdeutlicht man Konversations-Lexikon? Wir lesen in der „Königlichen Zeitung“: Dieser Name ist von einem im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts zuerst erschienenen politischen Nachschlagewerk im Jahre 1796 auf das Brockhaus'sche Wörterbuch gemeinverständlichen Wissens übernommen. Trotz der damaligen, vielfach ausgesprochenen Einwendung, daß der mit „Konversation“ angeordnete Unterhaltungsgegenstand dem Inhalt nicht genüge, erhielt sich der Titel in seiner neuen Bedeutung ein weiteres Jahrhundert hindurch, und die vielen Auflagen der Sammelwerke von Brockhaus, Meyer usw. machten ihn in immer breiterem Volkskreise bekannt. Nach diese große Verbreitung hat der schwerfällige fremde Ausdruck auch unserer neueren Sprachreinigung widerstanden. Man entfernt nicht leicht Fremdwörter, an die sich die Erinnerung so großer buchhändlerischer Erfolge knüpft. Vielleicht ist aber auch das beste deutsche Ersatzwort bisher noch nicht mit genügendem Nachdruck empfohlen. Unsere Fremdwörterbücher verdeutschen übereinstimmend an erster Stelle: „Sachwörterbuch“. Das ist eine Erklärung, aber kein erhellender Name. Die „Sache“ behält eigentlich darüber, daß man kein Sprachwörterbuch vor sich hat, veranschaulicht den Inhalt aber noch weniger als „Konversation“, worin sich immerhin die Vorstellungen eines allgemeinen geselligen Gesprächs und eines gewissen Bildungsgrades münden. Weit glücklicher wäre „Weltwörterbuch“. Die Welt als die Gesamtheit der vorhandenen und vorstellbaren Dinge wird durch unser heutiges Konversationslexikon gespiegelt. Dies Wort begreift die ganze Natur, Himmel, Erde und alles menschliche Wesen und Treiben. Nur in diesem weiten Sinne könnte es verwendet werden, wenn es dem Konversations-Lexikon den neuen Namen geben würde. Mit den vielen Verzweigungen seines Sinnes schließt es in allen Farben vereinigt harmonisch. Wird „Welt“ in dem Nebeninne des Zeitalters und der gesellschaftlichen Bildung verstanden („Welt haben“ sagt Goethe), so wird die Bedeutung von Konversation teilweise aufgenommen. Zugleich aber erweckt dies Wort die Vorstellung all der einzelnen Wesen, aus denen sich die grobe zusammensetzt und die im Konversations-Lexikon übersichtlich behandelt werden: der Sternennier, Pflanzen-, der menschlichen Tierwelt, der Geschäftstreibenden, Arbeiter, Kunst-, Wissen-, Wohnwelt usw. Gerade diese Fülle, diese Welt von Gegenständen kennzeichnet unser vielbändiges

Rußland, das „Opferlamm der Entente“.

Der bekannte russische Schriftsteller Leonid Andrejew hat in der „Ruskaia Wolga“ folgenden Warnungsbrief veröffentlicht:

„Rußland ist in Todesgefahr, ja nahe dem Tode. Ich weiß nicht, ob es noch nach einem halben Jahre nach einem Monat leben oder ob es untergegangen sein wird. Ich weiß es nicht... Es ist noch lange hin bis zur neuen Ernte und während dieser Zeit weiß man nicht, was eintreten kann. Es kann sein, daß wir uns noch eine Zeitlang weiter schleppen werden, es kann aber auch sein, daß in einer Woche für alles Schluß ist und die hungerrige Armee die Schützengräben verläßt, ins Land zurückstürzt...“

Was nunmehr auf unserer Front geschehen muß, ist der Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland. Dieses muß ein jeder einsehen und erkennen. Hier ist die Stelle, wo man immerfort nachhelfen muß. Wie können die Leute, die uns in den Krieg geführt haben, das einen Verrat nennen, was nichts weiter ist als eine naturnotwendige Folge der Abwendung von den schädlichen Ideen des geklügelten Javertums? Zunächst ist ein allgemeiner Frieden zu beantragen, und wenn dies von den Alliierten abgelehnt wird, müssen wir das Recht haben, einen Separatfrieden zu schließen. Rußland hat den Pazifismus nicht deshalb geschnitten, um sich zum Opferlamm der Entente zu machen. Vor dem Pazifismus zum Verderben Rußlands geschlossenen Verträge sind für das neue freie Rußland nicht bindend. Nur im Einvernehmen mit Deutschland kann der Zugang zu den Meeren und die finanzielle Rettung Rußlands erreicht werden. Deutschland ist bereit, hierbei zu helfen. Wenn aber die Regierung Rußlands, trotz ihrer wiedergewonnenen Freiheit, darauf besteht, die Traditionen des geklügelten Javertums aufrechtzuerhalten und sich weiter zum Sklaven der Engländer herabzulassen, die darobotene Friedenshand Deutschlands rücksichtslos zurückzulassen, so wird auch Deutschland gezwungen sein, Rußland weiterhin als Feind zu betrachten, und sich vollkommene Freiheit der Handlung der russischen Regierung gegenüber vorzubehalten. Es wird dann genötigt sein, sich durch eine starke Offensive die Garantien zu verschaffen, welche es dieser verhassten Regierung gegenüber — die nichts weiter als ein Gefolgschaft Englands bedeutet würde — braucht, um sich vor ferneren Angriffen und Feindseligkeiten zu schützen.

Rußland muß endlich einsehen lernen, daß es nur in einem friedlichen Zusammenleben mit seinen Nachbarn die Garantien erhalten kann, welche es für ein ferneres gedeihliches Leben und seine Entwicklung als Kulturstaat nötig hat. In andrer Falle sieht es vor vollstänndigem Zusammenbruch und Ruin. Die Mächte der Entente werden es hierüber nicht bekehren können.“

Konversations-Lexikon. Und wie kurz schreibt sich „Weltwörterbuch“, wie leicht geht es über die Lippen! Jedenfalls sollte man auf die englische Verdeutschung des achtbändigen Fremdworts Bedacht nehmen. Seine erste Hälfte ist ein wackendes lateinisch-französisches Heberleibchen aus der Verfallzeit unserer Sprache. Auch die Tage des „Lexikon“ sind gezählt; allerlei Jachtschiff für Landwirtschaft, Technik, Kunst usw. wären ohne das Beispiel des Konversations-Lexikons längst „Wörterbücher“ geworden. Man mag nicht aus der Hinfälligkeit dieser beiden Hälften auf die Abhängigkeit des daraus zusammengesetzten Ganzen schließen! Daß man „Konversations-Lexikon“ etwa noch als ein heiliges, auch Ausländern geläufiges „Welt-Wort“ verteidigt, haben wir zum Glück in heutiger Zeit nicht mehr zu befechten. Haben wir doch mit den Völkern, bei denen die Konversation eigentlich zu Hause ist, in diesen Jahren so gründlich Deutsch geredet!

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche. Die „Naturwissenschaften“ berichten über die eingehenden Versuche, die Dr. Heinrich Stauffacher an 26 an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieren gemacht hat, und die den Forscher auf Grund neuer mikroskopischer Prüfung den Eindruck gewinnen ließen, es handle sich bei dem Erreger der Maul- und Klauenseuche aber um ein Protozoön als um eine Bakterie. Die Vorbehandlung der Präparate mit einer verdünnten Lösung von Säurefuchsin ließ im mikroskopischen Gesichtsfeld intensiv schwarz gefärbte Gebilde erscheinen, die sich im Plasma und im Kern des Bodendrüsengewebes der kranken Tiere fanden und in der Hauptsache rundlich erschienen. Bei weiter fortgeschrittener Infektion fanden sich aber auch längliche stabförmige und birnenförmig gekrümmte Individuen. Durch mühselige Untersuchungen gelang es Dr. Stauffacher nicht nur, den Erreger im infizierten Gewebe, im Blut und in der Blasenlymphe von maul- und klauenseuchekranken Tieren in den verschiedensten Stadien seiner Entwicklung nachzuweisen, sondern ihn auch zu kultivieren. Die gezielten Formen versuchte Stauffacher dann auf gesunde Tiere zu überimpfen, und er hatte mit dem Experiment auch guten Erfolg. Die geimpften Kühe erkrankten am vierten Tage nach der subcutanen Einspritzung unter allen typischen Krankheitserscheinungen der Maul- und Klauenseuche. Demnach scheint es in der Tat als bewiesen, daß in dem Protozoön *Phthoromonas* infekta der Erreger der Maul- und Klauenseuche zu erblicken ist.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Deftlicher Kriegshauptplatz.
Im Westcarancki-Abchnitt zeitweilig lebhafterer Geschützkampf.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Am 3. Juni gestern keine besondere Kampfhandlung.
Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abwehrtung, warf hinter unserer Front Bomben ab. Auf der Hochfläche der Siebengemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Fliegeraktivität ist sehr lebhaft.
Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: An der Kaukasusfront bedeutungslose Patrouillenkämpfe und in einzelnen Stellen schwaches Artilleriefeuer von russischer Seite.

Sinaifront: Unser höherer Artilleriefeuer keine Kampfaktivität. Eine unserer Patrouillen überfiel einen englischen Posten, tötete 5 Mann und brachte 3 Gefangene mit.

In das Sperrgebiet gezwungen.

Rotterdam, 8. Juni. „Maasbode“ erzählt Einzelheiten über die vor einiger Zeit erfolgte Torpedierung der niederländischen Dampfer „Ebe“ und „Garville“. Die beiden Schiffe hatten am Senegal Kränze geladen und die Erlaubnis erhalten, durch die freie Fahrtrinne im Norden von England direkt nach Rotterdam zu fahren. Sie wurden aber trotzdem von einem englischen Kreuzer angehalten, der jedem der beiden Dampfer einen englischen Offizier und drei Matrosen an Bord gab und sie durch das Sperrgebiet zur Unterjochung nach Kirkwall schickte. Auf der Fahrt dorthin wurden die beiden Schiffe dicht an der englischen Küste torpediert.

Die schwache Behandlung Griechenlands.

Berlin, 8. Juni. Nach neueren Bestimmungen ist die Stimmung unter den von der Entente zum Kriege gegen die Mittelmächte gezwungenen Griechen die denkbar schlechteste. Ein am 20. Mai bei Giannica übergrabenener Unteroffizier vom 3. Bataillon des griechischen Inf.-Regts. 2 erzählte, daß seine Kompanie infolge Delegationen bis auf 120 Mann zusammengeschrumpft sei. Er und seine Kameraden seien im Jankor in Mytilenos zwangsweise eingezogen, gegen ihren ausdrücklichen Willen ausgebildet und an die Front geschickt worden. In der griechischen Uniform mußten die Leute französische Stahlhelme tragen. Von den griechischen Truppen seien nicht weniger als vier Fünftel gezwungen eingestellt. Die ungeheuren Verluste trügen auch nicht zur Sehung der Stimmung bei. So verlor das Inf.-Regt. 1 bei den Angriffen Mitte Mai nicht weniger als 700 Mann an Toten und Verwundeten. Ein anderer Grieche, der am 26. Mai in der Nähe von Suma zu den Deutschen kam, erzählte über seine Zwangseinstellung folgendes. Als er im Februar in Athen keine Arbeit mehr gehabt habe und die Brotration auf 150 Gramm herabgesetzt wurde, sei er auf eine Zeitungszentrale hin auf dem griechischen Handelsdampfer „Kreta“ nach Saloniki gefahren, um dort Arbeit zu finden. Der Dampfer war mit einem französischen Marineoffizier und Mannschaften besetzt, fuhr aber unter griechischer Flagge. Es waren einige hundert Frauen und Kinder an Bord, die ebenfalls nach Saloniki zu ihren Männern wollten. Trotz des heftigsten Widerstands wurden sie auf der Insel Syra ausgeschifft. Die 180 an Bord befindlichen Männer wurden von französischen Soldaten in eine Unterfunkt gebracht und am folgenden Tage zwangsweise in die Regimenter eingeteilt.

Berlin, 8. Juni. Dem „D. Z.“ zufolge wurden in Athen 3 Oberste, 5 Majore und 2 Hauptleute wegen eines angeblichen Komplottes zur Ermordung englischer Offiziere verhaftet. Die englische Gesandtschaft bezeichnet den Zwischenfall als so ernst, daß die Folgen unabsehbar seien.

Gerüchte aus dem feindlichen Lager.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem Jahre wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Fliegerangriffe in größter Umfang gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reisende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgemessenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. In solcher Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, die reisenden Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu legen. Wir könnten nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen ausschweifenden Verbrechen schreiten würden. Sie würden eine schwere Einbuße an Flugzeugen erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. In der Gegend nordwestlich von St. Quentin verlief eine starke deutsche Abteilung gegen unsere Linie auf einer Front von ungefähr 600 Meter anzugreifen. Unser kräftig und genau einsetzendes Feuer brachte den Angriffsbewegungen zum Stehen. Die schwer mitgeführten Angreifer trafen sofort in ihre Ausgangsgraben zurück. Der Kampf um Chemin des Dames bedauerlicherweise keine Feindaktivität, an der Front südlich von Meuse sehr lebhaft. Im Ober-Saargebiet wurden feindliche Bombardements westlich von Briel leicht abgewehrt.

Paris, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend. Tagesüber ziemlich lebhafter Artilleriekampf am Chemin des Dames, besonders in der Gegend südlich von Fiazin. Heftigster Geschützkampf mit Unterbrechung.
Orientfront: Starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Westkarancki. Englische Flugzeuge belagerten Fuzla, französische Flugzeuge Ost und Bogradobos mit Bomben.

London, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern. Die deutschen Linien bei Messines und die Höhenzüge bei Belfort auf einer Front von über 9 Meilen an. Wir eroberten überall unser Ziel. Es wird gemeldet, daß die westlichen Fronten auf der ganzen Angriffsfrente zufriedenstellend sind. Eine Anzahl Gefangener kommt schon in den Sammelstellen an.

London, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend. Messines, Belfort und die Höhenzüge bei Belfort auf einer Front von 9 englischen Meilen (14 1/2 km.) sind von uns genommen. Über 600 Gefangene sind bereits gezählt und viele Geschütze und Artillerie erbeutet.

Die Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

Die Delegierten des Gewerkschaftskongresses.
London, 8. Juni. (Reuter.) Hutchinson vom Verband der Maschinenbauer hat die an ihn gerichtete Aufforderung, nach Stockholm und Petersburg zu gehen, abgelehnt. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses hat beschlossen, den Präsidenten des Verbandes der Schmiedefabrikanten, John Hill, und den Londoner Sekretär des Verbandes der Postbeamten, Steward Brenning, nach Petersburg zu schicken, um den russischen Arbeitern bei dem Aufbau der russischen Gewerkschaftsorganisationen zu helfen. Die Abordnung wird keinen politischen Charakter haben und sich nicht in Stockholm aufhalten.

Die internationalen Grundzüge der russischen Sozialisten.
Amsterdam, 8. Juni. (Privattelegramm.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge meldet Harald William der Zeitung „Mail Chronicle“ aus Petersburg, die Auffassung des Vertreterausschusses der Arbeiter und Soldaten sei die, daß anstelle der Kombination von nationalen Einheiten, die den Krieg führen, die internationale Klasse als Einheit treten müsse, die dann auf den Frieden hinarbeiten habe. Die russischen Sozialisten wollen Europa in zwei Lager teilen, die Bourgeois und das Proletariat. Sie wollen auf diese Weise die nationale Scheidungslinie aufheben und dem Krieg den Boden unter den Füßen wegziehen. Die englischen, französischen und belgischen Sozialisten werden von den russischen Genossen angefordert, ihre Kräfte nicht länger der aktiven Teilnahme am Kriege zu widmen, sondern dafür zu sorgen, daß das Klassenprinzip sich durchsetzt und der Friede dadurch gesichert wird. Von dem Einfluß, den die internationalen Grundzüge auf die Geistesverfassung des Vertreterausschusses der Arbeiter und Soldaten haben, gibt der Bericht des Ausschusses ein klares Bild in seinem Friedensaufruf, den Unterschied zwischen Verbündeten und Feinden einfach zu übersehen. Die Haltung des Vertreterausschusses ist, wie der Berichtsteller sagt, zwar streng logisch, aber für den praktischen Erfolg des sozialistischen Kongresses wäre es besser gewesen, wenn erst Verhandlungen mit Sozialisten der alliierten Länder stattgefunden hätten. Harald William glaubt, die russischen Sozialisten gefährdeten dadurch, daß sie zu weit gehen, wohl die Aussichten auf einen demokratischen Frieden, wie ihn die Entente sich vorstelle.

Aus dem Reich.

Die jetzige Brotration ist gesichert.

Berlin, 8. Juni. (A. A.) In Reichstagsgebäude eine von Delegierten der Mittelmächte beschlossene Konferenz. Zweck der Zusammenkunft sind Beratungen über die Verteilung der Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die die Rumänen im vorigen Jahre bei der Flucht zurückließen. An der Besprechung nahmen von deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Obersten Seeresleitung teil. Mitglieder des Kriegsernährungsamtes wurden als sachverständige Gutachter gehört. Dieser deutschen Delegation ist zu verdanken, wenn die Besprechungen schon jetzt ein für die deutsche Bevölkerung erfreuliches Resultat gezeigt haben. Deutschland erhält aus den rumänischen Vorräten einen solchen Zuschuß an Brotgetreide, daß unter Entziehung aller sonst gegebenen Versorgungsfaktoren die Brotproduktion der Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Rationierung bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen gesichert ist.

Staatssekretär Solf über unsere koloniale Zukunft.

Leipzig, 8. Juni. Staatssekretär Dr. Solf hielt in der Abteilung Leipzig der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Rede über das englische und deutsche koloniale Kriegsziel, in der er sich mit den letzten Reden der englischen Staatsmänner Lord Cecil und Smuts auseinandersetzte. Er führte u. a. aus:

Gegenüber alle dem, was man in England von der Bestimmung unserer Kolonien und unserer Weltbewältigung lehrt, will ich gleich am Anfang behaupten, daß die Regierung einzig ist mit dem deutschen Volke in der festen Entschlossenheit, unsere koloniale Zukunft sicher zu stellen. Unser koloniales Programm ist klar und einfach: wir wollen unseren Kolonialbesitz wieder haben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete ausgestalten. Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir schon vor dem Kriege und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden kolonialen Besitzes, für die Lebensversicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen trafen, um auf dem Wege friedlicher Verhandlung und Vereinbarung eine unseren dringendsten kolonialen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung unseres überseeischen Besitzes zu erlangen.

Ich wende mich zunächst den Rede Cecils zu, die er am 16. v. Mts. im Unterhause gehalten hat, als er dazu aufgefordert wurde, sich zu dem Programm der russischen Regierung: „Friede ohne Annexion“ zu äußern. Dr. Solf erinnerte daran, daß Cecil in dieser Rede nicht nur der Losreißung Syriens, Palästinas, Arabiens und Armeniens von der Türkei, sondern auch der Annexion der deutschen afrikanischen Kolonien das Wort redete, und daß er diese Maßnahme durch die Behauptung deutscher Grundsätze gegen die Eingeborenen zu rechtfertigen suchte. Diese Behauptung kennzeichnete der Staatssekretär durch die Anführung der Worte Shaw: „Jeder Engländer kommt mit einem unüberwindlichen Kalium zur Welt, der ihn zum Herrn der Erde macht. Wenn der Engländer etwas will, geht er sich nie ein, was er will. Er wartet geduldig bis in ihm die — Gott weiß wie — tiefe Überzeugung erwacht, daß es seine moralische und religiöse Pflicht ist, die Eingeborenen zu unterwerfen, die das haben, was er will.“ Dr. Solf führte fort: Ich habe oft mit dem Gouverneur der afrikanischen Kolonien, auch englischen, vor dem Kriege das Thema der Eingeborenenbehandlung besprochen. Es herrschte unter uns die volle Übereinstimmung, daß die Voraussetzung für eine gesunde Eingeborenenpolitik in Afrika die Aufrechterhaltung des Solidaritätsgefühls der weißen Rasse ist. Diese Voraussetzung ist durch Englands Kriegspolitik vernichtet. Ich verfolge über Beweise, daß sich manchen englischen Gouverneuren das Herz im Leibe ebenso herumgedreht wie mir, als sie auf Befehl Londons die Parteien gegen die Weihen haben mußten und nachlos waren, als die englischen Militärs deutsche Gefangene von Karibien auspeitschen ließen.

Der Staatssekretär wandte sich sodann zu der Rede des britischen Staatsmannes Smuts und sagte:

Er sprach in einem anderen Tone zum Zwecke als Lord Cecil. Er hat nicht, wie der Reichsminister, bloß mit den Werkzeugen und Waffen des Dünkers und der Verleumdung gegen Deutschland gekämpft, er hand in Felde gegen uns; aber der Imperialismus des Dünkers ist womöglich noch weltumspannender als der Imperialismus des Engländers. Wenn Cecil die Forderung der Meere als englisches Kriegsziel fordert, so besteht er darunter lediglich die Möglichkeit für Großbritannien, die englische Seemacht in jedem Meere unumschränkt zu misshandeln, unter amerikanischer Garantie permanenter Straflosigkeit. Smuts wieder fordert dann, die Ausbildung schwarzer Armeen zu verhindern. Wenn trifft diese Anfrage? Und die wir den Kongressvertrag halten wollten, aber die Engländer, Franzosen und Belgier die Zurückgabe von Belgien aller Schwärzungen auf die europäischen Schatzkassen entließen und die, wie die Fremden, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter den Eingeborenen planen?

Dr. Solf schloß mit den Worten: Die Beantwortung der Frage: „Was haben unsere Hände mit unseren Kolonien vor?“ geht weit über die Bedeutung meines Redens hinaus. — Sie liefert uns das zuverlässigste Symptom für den Geist, in dem unsere Feinde nach diesem Kriege an die Ordnung der Dinge herangehen wollen. Wer so spricht wie Lord Cecil, der will keine Ruhe und keine Aufrichtung für die aus unglücklichen Umständen entstandene Welt, der will keinen Spielraum für die großen und kleinen Völker in einem friedlichen Nebeneinander, sondern der will einen Frieden, der nichts weiter ist als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.

Australien und das Mutterland.

Berlin, 8. Juni. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ vom 29. Mai aus Australien haben die starken politischen Arbeiterorganisationen, die erbitterte Gegner von Hughes sind, Herrn Hughes gezwungen, in Australien zu bleiben, wo er eine Wahlkampagne antreten mußte, anstatt zur britischen Reichskonferenz nach England zu fahren. Etwa die Hälfte der politisch denkenden Bevölkerung Australiens hegt Haß gegen Hughes, weil man seine Ansichten über das Verhältnis Australiens zu England nicht teilt. Der Grund der Zweifelsartigkeit war der von Hughes gemachte Vorschlag für die allgemeinen Wehrpflicht. Dieser Vorschlag sei ein Fehler gewesen, zumal da er die Frage des Verhältnisses Australiens zum Mutterland angeht. Die Arbeiterorganisationen sahen den Vorschlag als Mittel zu einer engeren Verbindung mit dem Mutterland auf, die durch die britische Reichskonferenz herbeigeführt werden sollte. Der australische Arbeiter hegt aber erstens Verdacht, gegenüber allen Vätern einer engeren Verbindung, da er in dieser einen gefährlichen Anstoß des englischen Imperialismus, nämlich der Unterdrückung anderer Nationen erblickt. Der australische Arbeiter glaubt, daß eine engere Verbindung mit England eine Unterwerfung Australiens unter das britische Imperium bedeute. Man will nicht, daß Männer wie Lord Northcliffe, Lord Milner und Sir Edward Carson den Australiern vorschreiben, welchen Krieg sie führen sollen. Deshalb dürfte der australische Premierminister nicht an der Reichskonferenz teilnehmen. Eine nähere Verbindung mit dem Mutterlande könne nur dann befristet werden, wenn die dunklen Kräfte nachgewiesen werden könnten, die der australische Arbeiter glaubt, daß England gemeinlich vom imperialistischen Imperium regiert werde.

Verschiedene Nachrichten.

Keine Abreise der belgischen Bevölkerung.

Berlin, 8. Juni. Durch die neutrale Presse wird häufig eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 8000 Belgier gewaltsam nach Deutschland abgeführt worden seien. Es sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabführungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt sind. Damit erledigt ist die obige Nachricht von selbst.

Französische Vorkämpfe.

Paris, 8. Juni. (Sabas.) Ein von Poincaré unterzeichnetes und vom Finanzminister eingebrachtes Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, verbündeten oder befreundeten Regierungen Vorkämpfe, die sich auf 2 188 000 000 Franken belaufen, zu machen.

Der Wechsel im englischen Kabinett.

London, 8. Juni. Winston Churchill hat als Nachfolger des zurückgetretenen Viscount Cambry die Leitung des Luftamtes übernommen. George Roberts, Parlamentsuntersekretär des Handelsamtes, wird Vizepräsident des Kabinetts. Lord Balfour von Burnes, der ohne Portfeuille in das Kabinet eintritt.

Die Krise in Spanien.

Madrid, 8. Juni. (Sabas.) Die Minister sind nachmittags zur Prüfung der laufenden Angelegenheiten zusammengetreten. Die Meinung in politischen Kreisen geht einflussreich dahin, daß der Ministerwechsel beschleunigt werde, die Krise für eröffnet zu erklären. Das werde morgen gelegentlich eines Ministerrates, bei dem der König den Vorsitz führen werde, amtlich bekannt gegeben werden.

Brasilien im Kriege.

Rio de Janeiro, 8. Juni. (Ag. Sabas.) Die Regierung beschloß, zur Verteidigung der Küste eine erste Artillerieabteilung zu schaffen, ferner die Ausgabe von 870 Contos zur Deckung der Aufsertigung von Waffen und Kriegsmaterial.

Der Wirrwarr in Rußland.

Vor einer russischen Gegenrevolution.
Berlin, 8. Juni. Die monarchistische, gegenrevolutionäre Bewegung gewinnt in Rußland, Wälderungen zufolge, täglich an Boden. Am Freitag fand in Petersburg eine große monarchistische Demonstration statt. Am Samstagvormittag sammelte sich eine Gruppe von Menschen. Es trugen Schilder mit der Aufschrift: „Es lebe der russische Zar; gibt uns die zaristische Monarchie zurück!“ In Kiev heischt, laut „Kiewskaja Rus“, eine Verdrängung reaktionärer Offiziere, die regelmäßig Versammlungen abhält. Die Organisation stehe in enger Verbindung zu den Frontoffizieren. Diese monarchistische russische Kreise halten indessen die reaktionäre Bewegung für verfrüht, denn die Anarchie in Rußland, die eine Reaktion als letzte Notwendigkeit erscheinen läßt, habe noch nicht den Gipfel erreicht. Es scheint vielmehr, daß die Gegenbewegung eine englische Sache sei, da den Engländern die augenblickliche sozialistische Vorherrschaft in Rußland außerordentlich verhängnisvoll erscheine.

Die kriegsmüde Schwarzmeer-Flotte.

Berlin, 8. Juni. Wiener Blätter berichten, daß die Mannschaften und teilweise auch die Offiziere der russischen Kriegsschiffe in Sebastopol ohne Urlaub an Land gingen, um an einer Versammlung teilzunehmen, auf welcher beschlossen wurde, daß eine Forderung auf Entlassung aller Offiziere und Mannschaften der russischen Marine an die provisorische Regierung gestellt werden soll. Der Zweigweiser des russischen Arbeiter- und Soldatenrats in Sebastopol vertritt diese Forderung zu unterstützen, wenigstens soweit diejenige Matrosen und Marineoffiziere in Betracht kämen, welche bereits seit Anfang des Krieges eingezogen sind.

Zurückziehung der Russen von der Westfront.

Kopenhagen, 8. Juni. (Voss. Zig.) Die Petersburger Zeitungen berichten, daß die französische Seereschiebung sich genötigt gesehen habe, die an der Westfront kämpfenden russischen Truppen von der Front zu entfernen, da die Manövermacht unter ihnen sich immer mehr gelodert habe. Sie hätten sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Truppen zu verbrütern.

Kerenski an der Front.

St. Petersburg, 8. Juni. (Weltb. Tel.-Ag.) Bei der Aufhebung der Nordfront ging Kerenski...

Die „Röbelherrschaft“ im Lande.

M. V. Bern, 8. Juni. Der Petersburger Vertreter der „Morning Post“ beginnt seinen sehr pessimistischen Artikel...

Ein Gefecht unter russischen Truppen.

Berlin, 8. Juni. Bei Nisa hat, wie dem „L. A.“ aus Stockholm aus einwandfreier Quelle berichtet wird...

Das französisch-russische Mißverständnis.

St. Petersburg, 8. Juni. Der „Gaulois“ ist empört über den Artikel der „Zentralpost“...

Japan als Schreckgespenst Englands gegen Rußland.

St. Petersburg, 7. Juni. Wie der „Basler Anzeiger“ berichtet, dürfte nach den Meldungen der Petersburger Vertreter...

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 7. Juni. Der Badische Landesauschuss für Leibesübungen hat dem Ministerium des Innern...

Bestenfalls Teilgebieten gehen. Die Verträge lauten jeweils lebhaft...

Konstanz, 7. Juni. In den letzten Tagen sind vier schweizerische Sanitätsschwärme in Konstanz eingetroffen...

Konstanz, 7. Juni. Ueber die Verteilung des Bangergebnisses an Badenweiler ist eine Vereinbarung unter den...

Eine böse Entgleisung.

Karlsruhe, 8. Juni. Durch die Blätter ging kürzlich die Nachricht, daß Prinz und Prinzessin Max von Baden...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 8. Juni 1917. A. K. Orgelmann Hans Vogel. Am Mittwochabend...

Vortrag Friedrich. Wir betonen nochmals auf den heute abend 9 Uhr im Museum stattfindenden Vortrag über...

Die altitalienische Violinsonate. In Münchens Konservatorium begann letzten Freitag Bruno Stürmer...

über einen festen, aber etwas zu herben Strich, den sie auf Posten der Landwehr zu sehr forciert.

Unfälle. Am 5. d. Mis. früh 1/7 Uhr zog sich ein in einem Fabrik in der Rannwaldallee beschäftigter Arbeiter beim Auslegen eines Treibriemens durch Sturz von der Leiter eine Oberarmverletzung zu...

Konstanz, 7. Juni. Ueber die Verteilung des Bangergebnisses an Badenweiler ist eine Vereinbarung unter den...

Letzte Drahtberichte.

München, 8. Juni. Der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums ist heute früh 1/2 Uhr im 55. Lebensjahr nach längerem Leiden gestorben.

Fliegerleutnant Schäfer gefallen. Krefeld, 7. Juni. (Frankf. Bg.) Die Eltern des Fliegerleutnants Schäfer in Krefeld haben die amtliche Nachricht erhalten...

König Karl in Budapest. Budapest, 8. Juni. (Unz. Tel.-Bure.) Der König ist heute morgen hier eingetroffen und wird von den patriotischen Parteien empfangen.

Stalten hinter der Front. Berlin, 8. Juni. Die „Neuer Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß von der italienischen Grenze Nachrichten eingetroffen sind...

Der Zwischenfall von Algeciras beigelegt. Madrid, 8. Juni. (Gobas.) Der Militärkommandant von Algeciras befindet sich an Bord des Kanonenbotes Recalde...

Internierung aller Deutschen in Amerika. Berlin, 8. Juni. Die „Continental Times“ erhält folgende Mitteilung aus New York...

Rabinettswechsel in Mexiko. Le Havre, 8. Juni. Die mexikanische Gesandtschaft meldet eine Neubildung des Ministeriums durch Präsident Carranza...

Der Zerfall Chinas. Rotterdam, 7. Juni. (Nicht mitteil.) Nach dem Neuen Rotterdamischen Courant hat sich die chinesische Provinz Tientsin unabhängig erklärt.

Spielplan des Großh. Hoftheaters für die Zeit vom 9. bis mit 13. Juni 1917.

Am Freitag, 15. C. 67. „Prinz Friedrich von Domburg“ 1/8-10 (4. A.)

Am Samstag, 16. C. 68. Somborwitz. Zum Vorteil der Wohlfahrtskassa für deutsche Bühnennützlinge...

Am Sonntag, 17. C. 66. „Der Rosenkavalier“ 7 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Montag, 18. B. 65. „Das Nachtlager in Granada“ 1/8 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Dienstag, 19. C. 66. „Der Rosenkavalier“ 7 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Mittwoch, 20. C. 65. „Die Schalkensche“ „Gospella“ 1/8 bis nach 10 (4. A.)

Am Donnerstag, 21. C. 65. „Der Hahnen von Sevilla“ 1/8-10 (4.50 A.)

Am Freitag, 22. C. 67. „Prinz Friedrich von Domburg“ 1/8-10 (4. A.)

Am Samstag, 23. C. 66. Somborwitz. Zum Vorteil der Wohlfahrtskassa für deutsche Bühnennützlinge...

Am Sonntag, 24. C. 66. „Der Rosenkavalier“ 7 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Montag, 25. B. 65. „Das Nachtlager in Granada“ 1/8 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Dienstag, 26. C. 66. „Der Rosenkavalier“ 7 bis nach 10 (4.50 A.)

Am Mittwoch, 27. C. 65. „Die Schalkensche“ „Gospella“ 1/8 bis nach 10 (4. A.)

Am Donnerstag, 28. C. 65. „Der Hahnen von Sevilla“ 1/8-10 (4.50 A.)

Ämtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat die Oberbetriebsinspektoren David Bestold und Karl Reubeder in Mannheim zu Oberbetriebsinspektoren ernannt.
Der Großherzog hat dem Oberbetriebsinspektor August Eisele in Offenburg die Vorstandsstelle der Betriebsinspektion in Mannheim übertragen.

Peronosporabekämpfung.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden an der Landw. Versuchsanstalt Augustenberg teilt uns folgendes mit:
Infolge des ersten Ausbruchs der Peronosporakrankheit am Weinstock in den letzten Maitagen und den diesjährigen Gewitterregen in den ersten Junitagen, ist mit einem stärkeren Ausbruch der Blattfleckkrankheit in der Zeit vom 12.—15. Juni zu rechnen. Die zweite Bespritzung der Blätterseiten und Bespritzung mit 1-prozentiger Kupferkalkbrühe oder 2-prozentiger Peroxidkalkbrühe ist darum in der Woche vom 11.—16. Juni durchzuführen.
Auf die Bespritzung hat eine Schwefelung des Weinstocks bei warmem Wetter zu folgen. Da der

Kriegsschwefel etwas weniger wirksam ist als der Friedensschwefel, muß man den Schwefeln gründlicher durchsühen. Nur wer rechtzeitig diese Arbeiten durchführt, hat Aussicht, die schädlichen Pilzkrankheiten zu unterdrücken und sich dadurch einen Herbstertrag zu sichern.

Militärdenkschriften.

Verfördert:
H. ab. Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 142, zum Fähnrl.;
Leutnant der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.; die Hauptwache-
meister: Gaader (VI Berlin), Steinhilber (München a. d. Rhod.);
Leonhardt (II Düsseldorf) im Feldart.-Regt. Nr. 30;
H. ab. Bizefeldm. (Freiburg), zum Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb.;
zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: Heinrich Schulz (Worms) in d. Tramm.-Abt. Nr. 14;
Krumm, Lt. d. Inf.-Regt. Nr. 111 (Offenburg), jetzt im
Regt., zum Oblt.;
zum Oberleutnant: Leutnant Hinz d. Inf.-Regt. Nr. 5
(Karlsruhe);
zum Leutnant der Reserve: Bühler, Feldw. (Offenburg), d.
Feldart., Bismarckreiter Kaiser (Hans) (Karlsruhe), d. Feldart.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 8. Juni. Der Kaufmann Albert Schmidt, der wegen Vergehens gegen die Kriegsverordnungen vor dem Schöffengericht verurteilt wurde, stellte einen „Gierich“ in Rulbechem her, und vertreibt diesen Gierich, obwohl er vom Ei eigentlich nur den Namen hatte. Die Gesch. Regierungsrat Jüdenack nämlich stellte, während er in der Hauptsache aus lothleinem Kaff. sogenannter Schlemmfreide, die mittels eines Leinwandstoffes gebildet wurde, bestehen. Von den Bestandteilen des Gierichs wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Gierich, etwa 1 Prozent durchschnittlich auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll von diesem Schlemmfreideprodukt nach der angegebenen Gebrauchsanweisung genügen, um „den schönsten Gierich zu machen“. Der Angeklagte gab im wesentlichen zu, daß sein Fabrikationsgeheimnis nicht von dem Sachverständigen durchschaut worden sei, und führte nur zu seiner Entlassung aus der Haft an, daß er gekommen, daß im Laufe der Verfertigung des Gierichs, den er nach einem gelassenen Rezept angefertigt habe, Gierich und Kaff. die wichtigsten, auch von ihm verwendeten Bestandteile, immer knapper geworden seien und er deswegen nur mehr Schlemmfreide verwenden habe. Das Gericht verurteilte ihn zu nur 400 M. Geldstrafe.

Todes-Anzeige.
Auf dem Felde der Ehre fiel als Fernsprecher unser lieber Sohn, Bruder und Nefle
Albert Kerber
Bautechniker,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der badischen Verdienst-Medaille im Alter von 26 Jahren.
Karlsruhe, den 6. Juni 1917.
Sofenstr. 37, II. 7050
Wilhelm Kerber, Schuhmacher
Frau Maria Kerber, geb. Rauber
Wilhelm Kerber, z. Z. im Feld
Maria Kerber.

Industrielles Werk in Süddeutschland
sucht
zur Ueberwachung und Ausführung von Fabrikbauten einen tüchtigen, selbständigen
Architekten
mit Erfahrungen in der Errichtung von Industrieanlagen.
Es können auch solche Bewerber Berücksichtigung finden, welche die in Frage kommenden Arbeiten im Nebenamt übernehmen und nur zeitweise im Werke tätig sind.
Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche usw. unter **Nr. 1718** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

P.T. PALAST-THEATER P.T.
Herrenstrasse 11 Karlsruhe Telefon 2502
Ab heute
Graf Dohna
und seine
„Möve“

Fett-Verteilung.
Von Samstag, den 9. bis Montag, den 11. Juni 1917 einschließlich wird in den
Fettverkaufsstellen Nr. 39 bis 108 einschließlich an die daselbst eingetragenen Kunden Fett (Butter, Anstichfett und Margarine) abgegeben. Rospinmenge 150 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 61.
Militär-, Krankenzug- und Besuchskarten werden in den bekannten Stellen eingelöst, nämlich: in unseren beiden Verkaufsstellen
Kriegsstr. Nr. 80, Fett-Verkaufsstelle Nr. 1,
Douglasstr. Nr. 24, Fett-Verkaufsstelle Nr. 2
und
in der Filiale der Firma Pfannkuch und Co.,
Rheinstr. Nr. 25, Fett-Verkaufsstelle Nr. 3,
sowie
bei der Firma Karl Dietrich, „Zur Butterblume“,
Amalienstr. Nr. 29, Fett-Verkaufsstelle Nr. 4.
Wir verweisen im übrigen auf unsere Bekanntmachung vom 5. Mai 1917.
Recht für Abrechnung Mittwoch, den 13. Juni 1917.
Karlsruhe, den 8. Juni 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Strahburger Neue Zeitung
Größte und verbreitetste politische Zeitung Elsaß-Lothringens.
Gesamte Zeitung in den besseren Kreisen des Landes.
Anerkannt wirkames Informationsorgan.
Probenummern u. Vorsichtslage kostenlos.
Monsatlich 50 Pfennig. — 1000 Exemplare
Totalzahl bezgl. Auflag 31 350 Exemplare

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz Für die U-Boot-Spende
sind bei uns weiter eingegangen: L. G. 10 M., J. M. 50 M., W. Sch. 4 M., F. E. 20 M., S. E. 5 M., Duch. 10 M., Frank. Oberlandesgerichtsrat S. Bed 10 M., Frau Berthold Weiser Wwe. 20 M., Frau Obering. E. Baum, Wwe. 20 M., Frau Stadtrathungsrat A. Frank 10 M., M. und E. 2. 8 M.; mit früheren Veröffentlichungen zusammen bis jetzt 633.14 M.
Weitere Gaben nimmt entgegen
Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“
Girischstraße 9.

Bekanntmachung.
Der „Staatsanzeiger“ und das „Ämtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichten eine Bekanntmachung des Pönitentiärstellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armee-Korps vom 25. Mai 1917 Nr. W. III. 2120/5. 17. KRA, enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Papier aller Art, sowie für einfache, gewirnte oder gefärbte Papiergarne, welche mit anderen Papierstoffen nicht vermischt sind. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamte sowie bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Juni 1917.
Großh. Bezirksamt.

Für jede Hausfrau! Kriegsküche für Jedermann
Von Henriette Firth
Herausgegeben im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M.
Inhalt:
Einleitung / Allgemeines / Kochkiste / Kochbeutel / Ausgleich- und Ersatzstoffe / Ersatz für Fette / Suppen / Fische / Fleischgerichte / Misch- und Eintopfgerichte / Gemüsespeisen / Kartoffelspeisen ohne Fettzusatz / Kartoffel- und Milchgerichte mit etwas Fett / Obstgerichte / Milch- und Mehlabhaltige Speisen / Pilze / Heilkräuter / Mittagstisch für 15 Tage
150 wirklich brauchbare Kriegskochrezepte!
Preis 80 Pfennig
Borrätig in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Girischstr. 9 u. durch die Zeitungsträger zu beziehen.

Für süddeutsche Jagdliebhaber
die sich eine reich illustrierte Fachzeitschrift für Jagd, Schießwesen, Fischerei und Jagdhunde-Zucht wahren wollen, kommt
„Der Deutsche Jäger“
in allererster Linie in Betracht, da er die einschlägigen Verhältnisse am besten beherrscht und am ausführlichsten berücksichtigt.
Probenummern gratis vom Verlag des „Deutschen Jäger“ in München, Rumpfordstraße 1. 1. Stock.

Gemüse-Seklinge
starke Pflanzen, aus blühungsfähiger Freilandzucht, wie Birsing, Weichkraut, Rotkraut, Blumen- und Rosenkohl, Erdbohnen u. a. empfiehlt die
Städt. Gutsverwaltung
Karlsruhe-Nüppure.
Abgabe täglich von nachmittags 4 bis 7 Uhr in der Gutsküche.
Prompter Versand nach auswärts.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Freitag, den 8. Juni 1917.
62. Vorstellung
der Vorstellung B (siehe Programm)
Wie es Euch gefällt
Aufspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
In der Schlegel-Theater Liebermann-Regie von Hermann Gonsch.
der Bühneneinrichtung von Dr. Kender.
In Szene gesetzt von Otto Pflanz.
Personen:
Herrzog Friedrich Paul
Celia, seine Tochter S. Droschke
Der verbannte Derrago Hugo
Katharina, des Derrago Tochter M. Gonsch
Prokurator, ein Herr Fr. Derr
Le Beau, e. Edelmann H. Gonsch
1. Edelmann Fr. Derr
2. Edelmann Fr. Derr
Charles, ein Ringer Rudolf
Amicus Ewald
Jacques Johann
1. Page A. Gonsch
2. Page A. Gonsch
Oliver de Boys Paul
Jakob, sein Bruder Hans
Arlando, sein Bruder Paul
Adam, sein Diener Hans
Dennis, sein Diener Hans
Herrn Dinaris Legt- Mar. Gonsch
breder, ein Varrer D. Derr
Cornelius, e. a. Schärer D. Derr
Sivius, jung. Schärer Paul
Wilhelm Fr. Derr
Wöhler, e. Schärerin Sch. Gonsch
Räthen, e. Bauernm. Fr. Derr
Domen Fr. Derr
Rassenschnur 47
Aufang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Besitz d. Plätze Balken I. u. II. 40 Pfennig. L. III. 30 Pfennig.

Ludwig Schweisgut
Hoflieferant,
4 Erbprinzenstrasse 4.
Schweisgut
Flügel,
Pianos,
Harmoniums.
Alleinige Vertretung von
Bechstein,
Blüthner,
Grotrian-Steinweg,
Thürmer,
Hannburg. 1440